

2.1 Das Wesen eines Podhalanski...

Auch über Charakter und Wesen der Weißen Riesen können wir bei den Römern lernen. Columella z.B. schreibt vor fast 2000 Jahren: „Sein Naturell soll weder zutraulich noch scheu und bissig sein... Er soll mehr vorsichtig als verwegen sein... Er muß – nachdem er mit Klugheit diejenigen gewittert hat, die sich in böser Absicht nahen – dieselben durch sein Gebell zurückzuschrecken suchen und erst, wenn solche trotzdem näher kommen, sich wütend auf sie stürzen. Demnach wäre die erste Pflicht eines solchen Hundes: sich nicht angreifen zu lassen, und die zweite: sich mit Mut und Ausdauer zu verteidigen.“

Mit diesen Worten ist eigentlich das Charakteristischste an diesen Hunden schon beschrieben: Die Podhalanski sind Wach- und Schutzhunde, Hunde, die es seit Jahrtausenden gewohnt sind, ohne jede Abrichtung und Dressur ihre Herde („ihr Rudel“) eigenverantwortlich zu umsorgen. Und zu diesem Job, dem sie sich verpflichtet fühlen, gehören drei Grundvoraussetzungen:

1. eine immer wache Aufmerksamkeit allem und jedem gegenüber,
2. eine gesunde Distanz und Vorsicht gegenüber Dingen, die sie bis jetzt noch nicht kennen, und
3. ein gehöriges Maß an Intelligenz, um neue Situationen schnell und vor allen Dingen „richtig“ einordnen zu können.

Einem Podhalanski entgeht nichts. Auch wenn er scheinbar dösend daliegt, registriert er die kleinsten Veränderungen in seiner Umgebung, den vom Tisch gefallenen Kuli genau so wie den Ball im Nachbarsgarten, der gestern noch nicht da lag. Kleinere Dinge werden sofort – vorsichtig – in Augenschein genommen und – so oder so – eingemeindet. Größere (Stehleitern z.B. oder Schornsteinfeger) werden erst einmal gestellt, aus sicherer Entfernung getestet und erst nach genauer Prüfung akzeptiert. Fremde, die noch keinen Podhalanski kennen, halten diese vorsichtige Distanziertheit häufig für Ängstlichkeit oder Scheu. Als Podhalanski-Halter sollte man dieses Mißverständnis ganz schnell aufklären: Ein forscher Schritt zu viel, eine zu respektlose Dominanzgeste kann aus dem bis dahin vorsichtigen Riesen im Handumdrehen einen quirligen Kugelblitz machen, der dann kaum noch zu „greifen“ ist (die Podhalanski scheinen allesamt Columella gelesen zu haben).

Für dieses selbständige Prüfen und Abwägen aber braucht ein Podhalanski Bewegungsfreiheit und Zeit. Ein Podhalanski ist kein Hund, dem man sagen kann: „Das ist o.k., aus, Platz!“. Er will und muß das selbst entscheiden.

Und er entscheidet das auch – zumeist zum besten seiner Leute.

Den eigenen Leuten gegenüber, in seinem Rudel ist ein Podhalanski von geradezu umwerfender Anhänglichkeit. Er folgt und wacht von morgens bis morgens und will immer in der Nähe sein. Er folgt nicht auf Befehl, er folgt, weil er sich für sein Rudel verantwortlich fühlt. Aus diesem angeborenen Verantwortungsgefühl für das Rudel, in dem er aufgewachsen ist, ergeben sich aber drei Konsequenzen, die sich ein Podhalanski-Halter klar machen muß, wenn er mit seinem Hund in Harmonie auskommen will:

1. Ein Podhalanski braucht **IMMER** absoluten Familienanschluß. Er ist kein Hund für den Zwinger, nur für den Garten oder anderswo abseits vom „Rudel“. Er muß jederzeit selbst entscheiden, welche Nähe (oder Ferne) zur Familie er im Moment für angemessen hält.
2. Ein Podhalanski ist kein Hund für Leute, die Gehorsam, Unterordnung, „Schutzhund-Ausbildung“ lieben: Er „arbeitet“ nicht auf Befehl. Er „arbeitet“ aus Überzeugung – und aus Zuneigung. Und „schützen“ muß ihm niemand beibringen. Das macht er von selbst. Da muß man ihn – im ureigensten Interesse – eher ab und zu etwas bremsen.
3. Einen Podhalanski kann man, wenn man ihn aufgezogen hat, nicht mehr abgeben: Er fühlt sich sein Leben lang für das Rudel, in dem er aufgewachsen ist, verantwortlich. Wer einem Podhalanski sein „Rudel“ (Menschen, Mäuse, Katzen) wegnimmt, der nimmt ihm seinen Lebensinhalt weg.

Und noch etwas sollten wir zurechtrücken, weil es in den wenigen Veröffentlichungen immer wieder (fälschlicherweise) kolportiert wird: Die Podhalanski sind **nicht** „nachtaktiv und bellfreudig“. Sie sind – wie die meisten Hunde – dämmerungsaktiv. Die Dämmerungszeiten morgens und abends waren und sind die Zeiten, zu denen seit Jahrmillionen die Pflanzenfresser zur Tränke zogen, die Zeiten, in denen die Fleischfresser im Gedränge an der Tränke auf gute Beute hoffen konnten. Bei den Podhalanski – wie bei allen großen Hirtenhunden – hat sich diese archaische Dämmerungsaktivität bis heute erhalten: Diese uralte Laufjäger-Tradition trifft sich bei ihnen mit der „neumodischen“ Verpflichtung, die Herde gegen andere dämmerungsaktive Laufjäger zu schützen. Aber: Ein normaler, gesunder Podhalanski schläft auch nachts gerne und ausdauernd – soweit sein angeborener Wächterinstinkt ihn überhaupt tief schlafen läßt. Lassen Sie ihn also nicht allein durch Nacht und Garten streunen. Holen Sie ihn ins Haus: Je näher Ihr Aufpasser bei Ihnen ist, desto leiser wird er wachen.

